

PROVENIENZFORSCHUNG UND KUNSTHANDEL

herausgegeben von Peter Wehrle

KETTERER  KUNST

INHALT

- 07 **Grußwort**
Gudrun und Robert Ketterer
- 09 **Vorwort des Herausgebers**
Peter Wehrle
- Essays
- 15 **Die Kluft zwischen Wissenschaft und Kunsthandel –
zum Status quo und zur Zukunft eines Spannungsverhältnisses**
Christian Fuhrmeister und Stephan Klingen
- 27 **Fallbeispiel Die Familie Mengers – Sammler und Händler**
Agnes Thum
- 41 **Kunsthandelsquellen und ihr Nutzen für Forschung und Handel**
Theresa Sepp
- 51 **Fallbeispiel Die Kunsthandlung Kühns – eine Annäherung**
Sarah von der Lieth
- 63 **Auktionskataloge und die Provenienzforschung**
Susanne Meyer-Abich
- 71 **Fallbeispiel Die Kunstsammlung des Kommerzienrats Isidor Bach –
Ansatz einer Rekonstruktion**
Sabine Disterheft

- 83 **Das Paul Cassirer & Walter Feilchenfeldt Archiv, Zürich**
Christina Feilchenfeldt
- 93 **Fallbeispiel Der jüdische Kunsthändler Arthur Dahlheim**
Carolin Faude-Nagel
- 105 **Dr. No oder: Wie ich lernte, die Rückseiten der Bilder zu lieben –
Ein Rückblick auf 28 Jahre in einem Berliner Auktionshaus**
Stefan Pucks
- 115 **Fallbeispiel Die Sammlung Paul Metz und der »Ettle Case«**
Katharina Thurmair
- 127 **The Holocaust Claims Processing Office and the Art Trade: An Unlikely Partnership**
Anna B. Rubin
- 135 **Fallbeispiel Der unbekannte Bruder: Fritz Benjamin und sein Kunstbesitz**
Agnes Thum
- 147 **Die Quellen im Archiv der Galerie Fischer, Luzern**
Sandra Sykora
- 157 **Fallbeispiel »Entartete Kunst« im Kunsthandel**
Mario-Andreas von Lüttichau
- 169 **Autorinnen und Autoren**
- 176 **Impressum**



meat ut scribat Veru ut no scribat inquit
Spor sua scribit sed negi spone id gra
Hyo multa facit inquit ma scribere bit
Delinat Vltimus scribere in sic ipas

KUNSTHANDELSQUELLEN UND IHR NUTZEN FÜR FORSCHUNG UND HANDEL

Einen »Rekord für restituierten Bronzino« meldete die *Weltkunst* am 30. Januar 2023. Für einen Zuschlagpreis von neun Millionen US-Dollar war das Porträt eines jungen Mannes (*Abb. 1*) bei Sotheby's in New York kurz zuvor versteigert worden.¹ Es hatte sich einst, damals noch Francesco Salviati (1510–1563) zugeschrieben, in der Sammlung von Ilse Hesselberger (1888–1941) befunden, war während der NS-Zeit über den Kunsthandel für den sogenannten Sonderauftrag Linz erworben worden und gelangte nach Kriegsende über den Münchner Central Collecting Point (CCP) schließlich in Besitz der Bundesrepublik.² Die »Property Card« aus dem Central Collecting Point mit der »Münchner Nummer« 4058 gab den ersten Hinweis auf die Provenienz aus einer Privatsammlung Hesselberger.³ Der finale Nachweis, dass es sich tatsächlich um dasselbe Bild handelte, welches sich seit 1927 in Besitz von Hesselberger befunden hatte, stammte jedoch nicht aus der behördlichen Überlieferung, sondern aus dem Kunsthandel. Ilse Hesselberger hatte das Gemälde 1927 bei der Münchner Kunsthandlung Julius Böhler erworben. Diese legte für das Gemälde, wie für jedes Objekt, das von der Kunsthandlung gehandelt wurde, eine Karteikarte an und notierte darauf sorgfältig Daten zur Transaktion und Details zum Objekt (*Abb. 2*):⁴ eine genaue Beschreibung, den auf der Rückseite des Gemäldes befindlichen Zettel mit Angaben zu Vorprovenienzen sowie einen Hinweis auf ein Gedicht auf der Rückseite des Bildes. Auch wenn in der Überlieferung der Kunsthandlung keine Abbildung des Werkes aufzufinden war, konnte mit diesen Angaben, ergänzt durch andere Quellen wie annotierte Auktionskataloge, die Werkidentität eindeutig bestätigt und das Gemälde an die Erb*innen der 1941 in Kaunas ermordeten Sammlerin restituiert werden.

Der geschilderte Fall ist nur ein Beispiel dafür, wie essenziell Quellen aus dem Kunsthandel für die Provenienzforschung sind. Das Potenzial dieser Quellengattung liegt auf der Hand, wenn man die schiere Masse an Kunstgegenständen bedenkt, die über den Handel umgesetzt wurden und werden. Im Bereich der Provenienzforschung im NS-Kontext kommt noch hinzu, dass der Kunsthandel eine zentrale Rolle bei der sogenannten Verwertung beschlagnahmter, entzogener oder unter Druck verkaufter Objekte oder ganzer Sammlungen spielte. Stamten solche Objekte aus bzw. gelangten in Privatbesitz, so ist es im Nachhinein

Abb. vorige Seite: Detail aus *Abb. 1*

© Courtesy of Sotheby's



Abb. 1: Agnolo di Cosimo, genannt Bronzino, *Porträt eines jungen Mannes*, um 1527/1529, Öl auf Holz, 77,5 x 54,9 cm.

© Courtesy of Sotheby's

äußerst schwierig, ihre Spuren zu verfolgen. In der internen Dokumentation der Kunsthandlungen, Antiquariate oder Auktionshäuser findet sich daher häufig der einzige Beleg für die Transaktion und birgt im besten Fall valide Informationen zum Objekt selbst und den in die Transaktion involvierten Akteur*innen. Doch wie steht es um die Zugänglichkeit dieser Quellen?

Essenzielle Quellen für die Forschung

Der Nachlass der Kunsthandlung Julius Böhler ist ungewöhnlich umfangreich erhalten und vom Inhaber der Kunsthandlung ab Mitte der 1990er Jahren sukzessive in öffentliche Institutionen abgegeben worden, wo er heute der Forschung zur Verfügung steht.⁵ Abgesehen davon, dass anhand der Unterlagen Eigentumsverhältnisse rekonstruierbar werden, bietet er auch äußerst seltene, aber umso aufschlussreichere Einblicke in für gewöhnlich diskret abgewickelte Geschäfte zwischen der Kunsthandlung und ihren Kund*innen, darunter Großindustrielle, Museen, berühmte Sammler*innen, Behörden oder auch einfach

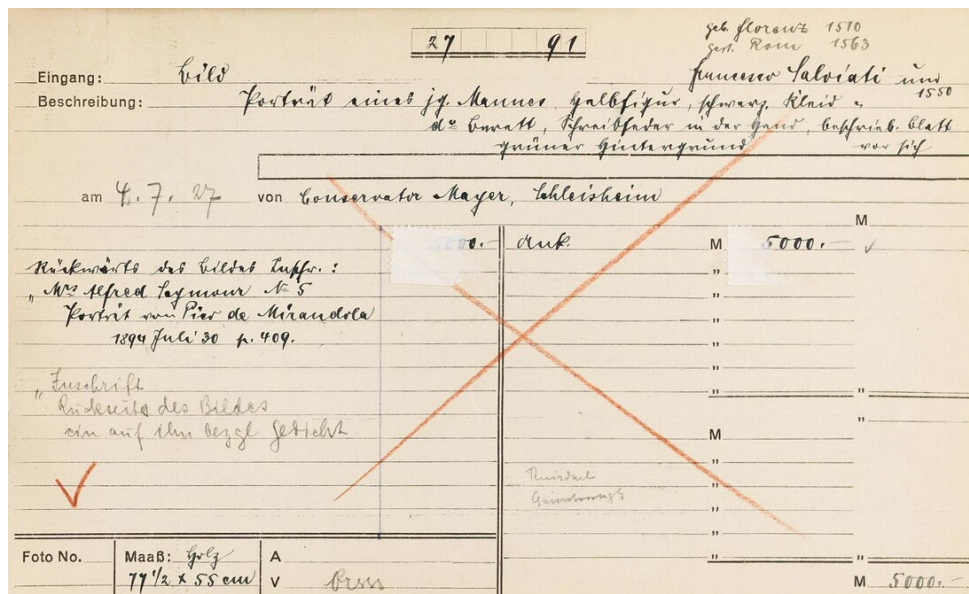


Abb. 2: ZI München/Photothek, Archiv Julius Böhrer, Karteisystem München, M_27-0091, S. 1.

© Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München

»Laufkundschaft«. Ebenso lassen sich anhand der Karteikarten und Korrespondenzen von außen nur schwer verständliche Metageschäfte zwischen mehreren Kunstmarktakteur*innen analysieren, Kund*innen- und Handelsnetzwerke nachvollziehen oder Buchhaltungspraktiken studieren.⁶ Der Wert dieser Quellen und ihrer umfassenden Zugänglichkeit ist dabei nicht hoch genug einzuschätzen, denn auf diese Weise können Praktiken und Strukturen von Handel, Dokumentation und Translokation erforscht und analysiert werden. Auf dieser Basis lassen sich im zweiten Schritt auch Vermutungen in jenen Fällen anstellen, für die keine Quellen nachgewiesen sind.

Wie das folgende, zweite Beispiel zeigt, eignen sich Kunsthandelsquellen auch besonders für die Rekonstruktion von Sammlungen, die durch die Verfolgung ihrer einstigen Besitzer*innen nicht selten zerstreut wurden. Nachdem die seit Mitte der 1880er Jahre erfolgreich operierende, primär als Auktionshaus tätige Galerie Hugo Helbing durch die Verfolgung ihrer Inhaber ab 1933 sukzessive aus dem Markt gedrängt worden war, wurden die noch dort verbliebenen Galeriebestände verkauft.⁷ Zuvor beschlagnahmte die Gestapo ein Konvolut an Objekten aus »nichtarischem Besitz«. ⁸ Dabei handelte es sich um Kommissionsware der Galerie, deren Eigentümer*innen als jüdisch identifiziert worden waren, weshalb ihr Eigentum vom Staat eingezogen werden konnte.⁹ Die dabei entstandenen Listen, die in der behördlichen Überlieferung erhalten sind, führen zwar die Namen der Eigentümer*innen auf, liefern aber nur äußerst sporadische Angaben zu den Objekten selbst, wie »2 Gem. »Petrus« und »Magdalena« oder »1 Sidebord m. Marmorplatte«. ¹⁰

Nun wurden aber etliche dieser Gegenstände in Auktionen der Galerie Helbing angeboten, bevor sie als Kommissionsware in die Galerie kamen. Zu einem Großteil der Auktionskataloge existieren sogenannte Handexemplare, d. h. von Mitarbeitenden oder den Inhabern

selbst für die interne Dokumentation der Auktion und ihrer Ergebnisse annotierte Ausgaben der Kataloge. In ihnen lassen sich einige der Objekte auf den Listen identifizieren. Zum einen, weil die Kataloge viele Details zu den Objekten selbst und teilweise Abbildungen enthalten und zum anderen, weil bei den Objekten dieselben Namen als Einliefernde genannt werden wie auf den Listen. Ein Katalog von 1935 gibt zum Beispiel darüber Aufschluss, dass es sich bei dem auf der Beschlagnahmeliste als Eigentum von einem Max Kahn und lediglich als »Osterspaziergang« von Josef Flüggen bezeichneten Objekt um eine signierte Bleistiftzeichnung handelt und liefert zudem eine detaillierte Beschreibung (Abb. 3).¹¹ Ein weiteres Beispiel ist ein auf der Liste lediglich als »Heimkehr« bezeichnetes Objekt aus dem Eigentum von Jakob Späth, das sich in einem Katalog von 1933 mit einem Gemälde »Heimkehr« von Josef Wagenbauer präzisieren lässt.¹²

Die Handexemplare erbringen somit sowohl den Nachweis, dass sich das Objekt zum Zeitpunkt der Auktion im Eigentum einer bestimmten Person bzw. Firma befunden hatte, als auch genug Angaben zu den Objekten, um ihren Verbleib nach der Beschlagnahme 1942 weiter nachzuverfolgen. Dass die Handexemplare der Galerie Helbing oder der Nachlass der Kunsthandlung Böhler erhalten und der Forschung zugänglich sind, ist ein Glücksfall für die Forschung – aber gleichzeitig die große Ausnahme von der Regel.

Die Handexemplare der Galerie Helbing gelangten auf verschiedenen, heute teilweise

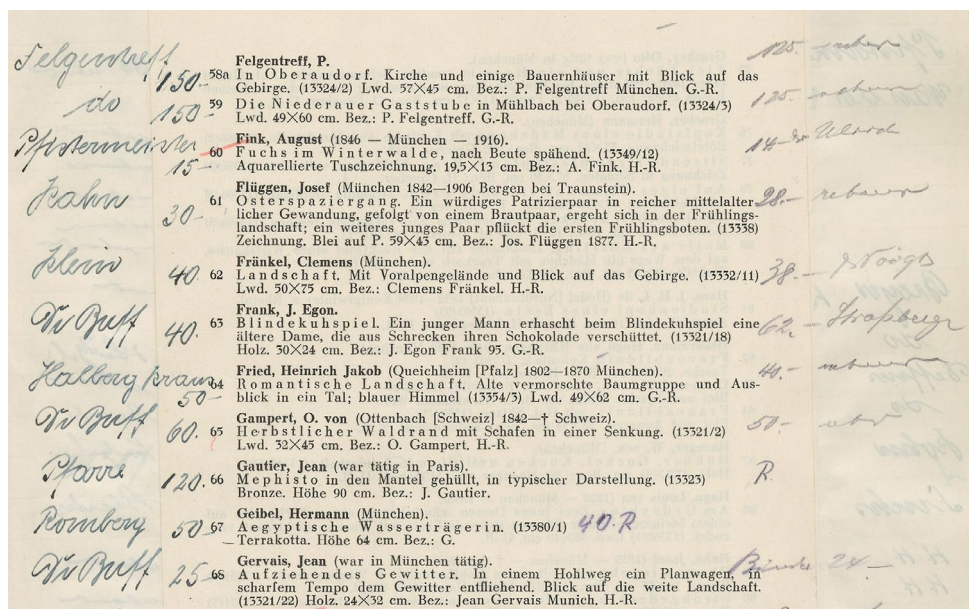


Abb. 3: Ausschnitt aus dem Auktionskatalog *Gemälde neuerer Meister: Antiquitäten, alte Möbel, Skulpturen, Gemälde alter Meister, alte Bücher aus verschiedenem Privatbesitz, Versteigerung am 27. und 28. März 1935 in der Galerie Hugo Helbing*, Handexemplar von Hugo Helbing, S. 5. Der Katalog liefert detaillierte Angaben zum Objekt. Links neben der Objektbeschreibung belegt der handschriftlich notierte Name »Kahn«, dass es sich um dasselbe Objekt handelt; die Notiz »28 ret« rechts unter der Objektbeschreibung zeigt an, dass das Los in dieser Auktion unverkauft blieb.

Bildnachweis: DOI: <https://doi.org/10.11588/diglit.53260#0019>

GALERIE HEINEMANN online

HINTERGRUND RECHERCHE DOKUMENTE KOMMENTARE KONTAKT IMPRESSUM

Wolltextsuche Erweiterte Suche Kurztitel Detailblät Einzelansicht Hilfe

Wagenbauer, Max Josef (1774-1829) | PHN-Nr.: 118805886

Auf der Alm

Direktlink: <http://heinemann.gnm.de/de/kunstwerk/11915.htm>

Dokumente:

Kartel verkaufte Bilder
Dokument-ID: 11915 | [Scan\(s\) ansehen](#)

Kartel Lagerbücher
Dokument-ID: 15066 | [Scan\(s\) ansehen](#)

Käuferkartel
Dokument-ID: 16908 | [Scan\(s\) ansehen](#)

Einkaufsbuch
Dokument-ID: 21894 | [Scan\(s\) ansehen](#)

Material: Holz
Maße (h x b): 23 x 27 cm

Eingangsdatum: 12.05.1937
Ankaufspreis: 145,60
Ausgangsdatum: 03.07.1937
Verkaufspreis: 300

Typ: Heinemann-Kunstwerk
Heinemann Nr.: 19521

Kunde(n): Hugo Helbing, Frankfurt/Main, Verkäufer | Dr. R. Hutzel, Erwin Buedelt, 2, Heidelberg, Käufer
Bemerkungen: Aktion Helbing, Frankfurt 11.05. Nr. 89. Einkaufspreis mit Rahmen.

Dokument-ID: 15066 | Kartel Lagerbücher | KL-2090

40%

Nr. 19531	NAME DES KUNSTLERS: Wagenbauer, Max Joseph
GROSSE: 60 x 27 cm	DARSTELLUNG: Auf der Alm
MATERIAL: Holz	SIGNATUR:
PHOTO: Holz	EXPERTISEN:

Abb. 4: Die 2009 bis 2010 in einem Kooperationsprojekt zwischen dem Deutschen Kunstarchiv, Nürnberg, und dem Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München, in Zusammenarbeit mit Facts & Files, Berlin, entwickelte Datenbank *Galerie Heinemann online* macht die Geschäftsunterlagen der Münchner Galerie Heinemann strukturiert durchsuchbar (s. <https://heinemann.gnm.de>).

Bildnachweis: Screenshot: Theresa Sepp

nicht mehr rekonstruierbaren Wegen in unterschiedlichen öffentlichen oder privaten Besitz.¹³ Viel Kommunikation und Engagement seitens der damit befassten Forscher*innen, aber auch seitens der Besitzer*innen und Eigentümer*innen der Kataloge war nötig, um sie in einem 2022 beendeten Projekt zu digitalisieren, auf dem Portal German Sales online zu stellen und damit einem breiten Interessent*innen- und Nutzer*innenkreis zugänglich zu machen.¹⁴ Nicht zuletzt bedurfte die Digitalisierung und Aufbereitung des teilweise sehr sperrigen und nicht selbsterklärenden Materials finanzieller und personeller Ressourcen, also der Finanzierung durch Drittmittel und der langwierigen und aufwendigen Beantragung derselben.

Zugänglichkeit vs. Diskretion

Dabei ist es bezeichnend, dass auffallend viele der heute in öffentlich zugänglichen Archiven oder Institutionen verwahrten Kunsthandelsquellen von Firmen stammen, deren Inhaber*innen der NS-Staat als jüdisch verfolgte und die infolgedessen liquidiert oder »arisiert« wurden. Beispiele für solche Quellen sind neben den bereits erwähnten Handexemplaren der Galerie Helbing die Firmennachlässe der Münchner Galerie Heinemann (Abb. 4) oder des Münchner Antiquariats Jacques Rosenthal.¹⁵ Deren einst international prosperierende Geschäftstätigkeit wurde durch die Verfolgungsmaßnahmen gegen ihre Inhaber*innen unterbrochen; diese lebten nach Kriegsende entweder nicht mehr oder kehrten nicht nach Deutschland zurück. So zynisch es klingt – eben diese fehlende Kontinuität bzw. die angestrebte und erreichte Verdrängung oder Auslöschung dieser Firmen

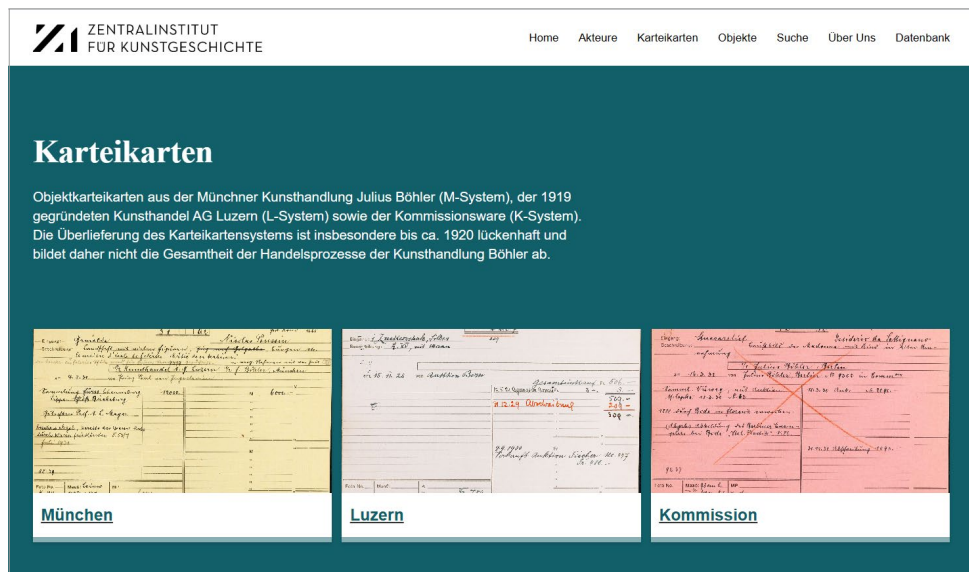


Abb. 5: Die im Sommer 2022 freigeschaltete Datenbank *Böhler re:search* stellt Digitalisate der Karteikarten und Fotomappen sowie Forschungsdaten zu den Transaktionen der Münchner Kunsthandlung Julius Böhler von 1903 bis 1948 bereit (s. <http://boehler.zikg.eu>).

Bildnachweis: Screenshot: Theresa Sepp

begünstigten schließlich eine Abgabe der Archive an öffentliche Institutionen – was heute der Provenienzforschung wiederum zugutekommt.

Im Gegensatz zu Firmen, die heute nicht mehr existieren, gestaltet sich die Zugänglichkeit zu den Archiven noch immer aktiver Kunsthandlungen sehr viel schwieriger. Wenn die interne Dokumentation der Geschäftstätigkeit schlicht nicht mehr existent ist, aufgrund von Kriegszerstörung, wechselnder Geschäftsführung, Aktenvernichtungen oder sonstigen Verlusten, ist Zugänglichkeit naturgemäß nicht möglich. Wo Unterlagen noch vorhanden sind, haben die heutigen Eigentümer*innen häufig, aber keineswegs immer, wie etwa die Kunsthandlung Julius Böhler oder das Auktionshaus Neumeister zeigen,¹⁶ Vorbehalte gegen eine Öffnung ihrer Archive, etwa aufgrund der strengen gesetzlichen Vorgaben zum Datenschutz, weil sie ihren Kund*innen Diskretion und die Wahrung von Daten- und Personenschutzrechten zugesichert haben oder weil geschäftliche Interna bewahrt werden sollen.

Diese Vorbehalte sind durchaus nachvollziehbar und definitiv berechtigt; insbesondere was Bestände aus der Nachkriegszeit angeht, da die Quellen schließlich Personendaten in Verbindung mit finanziellen Transaktionen teils immenser Sachwerte enthalten. Im Umgang mit solchen Daten erwächst deshalb eine besondere Verantwortung für die Akteur*innen, die das Material für ihre Forschung nutzen. Dass ein großes Interesse der Provenienzforschung auch an Kunsthandelsquellen der Nachkriegszeit besteht, da der Handel mit NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut 1945 keineswegs schlagartig aufhörte, ist unstrittig. Eine Nutzung auch dieser jüngeren Bestände ist in einigen Fällen bereits heute möglich – sei es durch die Erschließung der wenigen archivierten Nachlässe durch Institutionen (wie im Falle der Geschäftsunterlagen der Galerie Gurlitt im Bundesarchiv oder der Galerie Ferdinand

Möller in der Berlinischen Galerie), sei es durch direkte Anfragen bei den heutigen Eigentümer*innen der Galerien oder Auktionshäuser. Letzteres setzt auf Seiten der heutigen Eigentümer*innen ein hohes Maß an Engagement und den Einsatz personeller und zeitlicher Ressourcen für die Beantwortung provenienzrelevanter Belange und auf Seiten der Nutzer*innen eine Art Hoheitswissen darüber, welche Bestände existieren und an wen man sich wenden muss, voraus.

Die am Münchner Zentralinstitut für Kunstgeschichte (ZI) noch im Entstehen begriffene Datenbank *Böhler re:search*, die die auf den Objektkarteikarten der Kunsthandlung Böhler enthaltenen Daten zu Personen, Institutionen, Objekten und Transaktionen durchsuchbar macht (Abb. 5), will in Zukunft neben den bereits frei zugänglichen Daten bis 1948 jene aus der Nachkriegszeit zumindest für einen Nutzer*innenkreis mit berechtigtem Interesse frei recherchierbar machen.¹⁷ Mit der Aufbereitung der aus den Karteikarten und Fotomappen gewonnenen Forschungsdaten werden dabei aber eben nicht nur Provenienzen zu einzelnen Objekten transparent, sondern auch die oben angedeutete Bearbeitung von Forschungsfragen auf einer Makroebene möglich. Darüber hinaus will das ZI die Gratwanderung zwischen der Wissenschaftsfreiheit einerseits und der Wahrung von Persönlichkeitsrechten und Datenschutz andererseits wagen und Erfahrungen sammeln. Mit diesem angestrebten transparenten wie verantwortungsbewussten Vorgehen werden – so die Hoffnung – möglicherweise Vorbehalte abgebaut und in Zukunft noch weitere Kunstmarktakteur*innen zu einer Öffnung ihrer Archive für die Forschung motiviert.

Vorteile für Forschung und Handel

Doch nicht nur die Seite der Forschung hat ein Interesse an einer möglichst breiten Zugänglichkeit zu Quellen aus dem Kunsthandel. Auch der Kunsthandel selbst hat ein genuines Interesse an einer sorgfältigen Provenienzforschung, das mitnichten nur finanziell begründet ist, wie das Beispiel des eingangs erwähnten Bronzino zeigt. Der Kunsthandel ist im Gegensatz zu öffentlichen Einrichtungen oder Privatpersonen als einziger Akteur in Deutschland durch das Kulturgutschutzgesetz sogar dazu verpflichtet, die Provenienzen seiner Ware zu überprüfen.¹⁸ Allein aus diesem Grund sind auch Kunsthändler*innen auf die Zugänglichkeit von Quellen ihrer Kolleg*innen angewiesen.

Und möglicherweise tragen die Bemühungen um eine sorgfältige Aufarbeitung der bereits zugänglichen Quellen schon jetzt weitere Früchte: Im Kontext des bis Frühjahr 2022 aktiven Helbing-Projekts boten mehrere Besitzer*innen von Handexemplaren oder anderen Quellengattungen ihre Bestände für eine Bereitstellung an. So wurde das Team von ZI und der Universitätsbibliothek Heidelberg auch auf einen großen Bestand an Handexemplaren des – seit 1928 nicht mehr aktiven – Frankfurter Auktionshauses Rudolf Bangel aus dem Eigentum des Frankfurter Kunsthändlers Christoph Andreas aufmerksam gemacht, dessen Digitalisierung und Erschließung neben weiteren Beständen derzeit bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) beantragt wird. Dass dieses beiderseitige Vertrauen und die Bereitschaft zur Kooperation Nachahmung finden, würde nicht nur der Befriedigung genuiner Forschungsinteressen dienen, sondern wäre auch im Sinne der *Washington Declaration* von 1998 ein Fortschritt.

ABSTRACT

Art trade resources are vital for conducting provenance research, since the trade has always played a key role in the circulation and translocation of works of art and cultural objects. This applies in particular to provenance research carried out in context of the Nazi era. Countless objects or entire collections that were confiscated or sold as a consequence of repressions subsequently changed hands on the art market. Today, these transactions can only be partially traced in the internal documentation of art dealers, antiquarian bookshops or auction houses. However, the fact that the art trade was and is privately organised often makes unrestricted access to these sources difficult.

On the one hand, the article uses two examples to demonstrate the enormous potential that trade sources offer for research. It also addresses the conditions under which these sources can be made accessible. What is certain is that both researchers as well as art market protagonists can benefit from accessible archives – both in order to better meet legal obligations or the moral self-commitment under the Washington Principles for provenance research, as well as to improve the understanding of structures, mechanisms and networks of the art and cultural assets trade. Only a trusting and responsible cooperation between trade and research can lead to an adequate compliance with these requirements.

ANMERKUNGEN

- 1 Sondermann, Simone/Preuss, Sebastian: *Rekord für restituierten Bronzino*, in: *Weltkunst online*, 31.01.2023, <https://www.weltkunst.de/auktionen/2023/01/rekord-fuer-restituierten-bronzino-raubkunst-ilse-hesselburger> (zuletzt abgerufen am 08.06.2023); Sotheby's, Auktion Master Paintings Part I, 26.01.2023, Lot 106, <https://www.sothebys.com/en/buy/auction/2023/master-paintings-sculpture-part-i/portrait-of-a-young-man-with-a-quill-and-a-sheet> (zuletzt abgerufen am 08.06.2023).
- 2 Kunstverwaltung des Bundes, Provenienzenbank.Bund, Eintrag zu Jacopino del Conte, *Bildnis eines jungen Mannes mit Schreibgerät* (angeblich Pico del Mirandolo), https://kunstverwaltung.bund.de/SharedDocs/Provenienzen/DE/4000_4999/4058.html (zuletzt abgerufen am 08.06.2023).
- 3 BArch B 323/655, Restitutionskartei, Münchener Nr. 4058.
- 4 ZI München/Photothek, Archiv Julius Böhler, Karteisystem München, M_27-0091.
- 5 1995 übernahm das Bayerische Wirtschaftsarchiv 35 Meter an Korrespondenzen und verschiedenen Lagerbüchern der Münchner Kunsthandlung Julius Böhler sowie der Luzerner Partnerfirma Kunsthandel AG. Das Zentralinstitut für Kunstgeschichte (ZI) in München konnte 2015 mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft das Objektkarteiensystem, die Fotomappen und die Kundenkartei der Firma Julius Böhler erwerben. Weitere Bestände befinden sich im Deutschen Kunstarchiv im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg, und im Zentralarchiv des Deutschen Kunsthandels in Köln.
- 6 Einen Einblick in vielfältige Forschungsperspektiven wird der Tagungsband Fuhrmeister, Christian/Jooss, Birgit/Klingen, Stephan (Hrsg.): *Die Kunsthandlung Julius Böhler als Akteur auf dem Kunstmarkt. Quelle und Kontext I* bieten (erscheint 2023).
- 7 Hopp, Meike: *Kunsthandel im Nationalsozialismus: Adolf Weinmüller in München und Wien*. Köln u. a. 2012, S. 82–98.

- 8 NARA M1946, CCP München, Restitution Claim Records, Jewish Claims, Anlage zu Brief von Galerie an der Wagnmüllerstr. an Gestapo, 31.10.1941, der MFA&A zur Verfügung gestellt von Max Schwägerl, Oberfinanzpräsidium München, Liste der aus nichtarischem Besitz bei der Firma Hugo Helbing i. A. [...] in Offert befindlichen Gegenstände, <https://www.fold3.com/image/269979501> ff. (zuletzt abgerufen am 08.06.2023); StAM WB IN 8956, Verfahren Entschädigung Erbgemeinschaft Hugo Helbing gegen den Freistaat Bayern, Liste der aus nichtarischem Besitz bei der Firma Hugo Helbing u. A., [...] befindlichen Restbestände, die von der Geh. Staatspolizei sichergestellt wurden, 06.01.1942.
- 9 Der Entzug sogenannten volks- und staatsfeindlichen Vermögens war bereits 1933 im »Gesetz über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens«, RGBI 1933, S. 479, normiert worden.
- 10 Liste der [...] in Offert befindlichen Gegenstände (wie Anm. 8).
- 11 Galerie Hugo Helbing, *Gemälde neuerer Meister: Antiquitäten, alte Möbel, Skulpturen, Gemälde alter Meister, alte Bücher aus verschiedenem Privatbesitz, Versteigerung am 27. und 28. März 1935*. München 1935, Lot 61, Handexemplar Hugo Helbing, s. DOI: <https://doi.org/10.11588/diglit.53260#0019>.
- 12 Galerie Hugo Helbing, *Ölgemälde, Aquarelle des 19. und 20. Jahrhunderts aus mitteldeutschem, Münchener und Adelsbesitz, Auktion 3. Oktober 1933. München 1933*, Lot 186, Handexemplar Hugo Helbing, s. DOI: <https://doi.org/10.11588/diglit.49215#0045>.
- 13 16 Handexemplare aus der Frankfurter Filiale schenkte Michael Kauffmann 2010 an Johannes Nathan, einen Großneffen von Hugo Helbing und Antoinette Friedenthal. Michael Kauffmann hatte sie von seinem Vater Arthur Kauffmann (1887–1983) erhalten, Geschäftsführer und späterer Alleininhaber der Frankfurter Helbing-Filiale, dem es gelungen war, sie bei seiner Flucht von Deutschland nach England 1938 mitzunehmen. Die Provenienz der restlichen 962 Handexemplare ist nicht lückenlos rekonstruierbar. Sie gelangten über den Kunsthandel als Schenkungen bzw. Dauerleihgaben in Besitz der Bibliothek des Kunsthause Zürich und des Zentralinstituts für Kunstgeschichte, München. S. auch <https://www.arthistoricum.net/themen/portale/german-sales/recherche> (zuletzt abgerufen am 08.06.2023).
- 14 Zu dem Projekt s. die Webseite »Handexemplare der Kataloge des Auktionshauses Hugo Helbing« auf [arthistoricum.net](https://www.arthistoricum.net/themen/portale/german-sales/helbing), <https://www.arthistoricum.net/themen/portale/german-sales/helbing> (zuletzt abgerufen am 09.06.2023). In dem im Rahmen des Projektes bearbeiteten Konvolut befanden sich auch 89 Handexemplare bzw. Protokollkataloge aus der Kunsthandlung Paul Cassirer, die vom Paul Cassirer & Walter Feilchenfeldt Archiv für das Projekt zur Verfügung gestellt wurden.
- 15 Auf Basis der Geschäftsunterlagen der Galerie Heinemann, die sich im Deutschen Kunstarchiv (DKA) im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg, befinden, wurde 2010 die in Kooperation des DKA mit dem Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München, unter konzeptioneller Mitarbeit von Facts & Files, Historisches Forschungsinstitut Berlin erstellte Datenbank *Galerie Heinemann online* gelauncht, s. <https://heinemann.gnm.de> (zuletzt abgerufen am 09.06.2023). Das Firmen- und Familienarchiv Rosenthal befindet sich seit 2014 im Stadtarchiv München und ist unter der Signatur NL-ROS recherchierbar.
- 16 2013 ermöglichte ein Fund annotierter Kataloge des Auktionshauses Weinmüller die Erstellung einer Datenbank, die in einer Public Private Partnership zwischen dem ZI und dem Auktionshaus Neumeister als Nachfolgeinstitution des Auktionshauses Weinmüller realisiert wurde, s. <https://www.zikg.eu/forschung/projekte/projekte-zi/annotierte-auktionskataloge-weinmueller> (zuletzt abgerufen am 21.06.2023).
- 17 Zentralinstitut für Kunstgeschichte, Datenbank *Boehler re:search*, s. <http://boehler.zikg.eu/> (zuletzt abgerufen am 21.06.2023). Die Datenbank entsteht im Rahmen eines seit 2019 maßgeblich vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste geförderten Projektes, s. <https://www.zikg.eu/forschung/projekte/projekte-zi/kunsthandlung-julius-boehler> (zuletzt abgerufen am 21.06.2023).
- 18 Nach § 42 (3) des Kulturgutschutzgesetzes vom 31.07.2016 (BGBl. I S. 1914) ist, wer »in Ausübung seiner gewerblichen Tätigkeit Kulturgut in Verkehr bringt [...] verpflichtet [...] die Provenienz des Kulturgutes zu prüfen«. Öffentliche Einrichtungen, die Kulturgüter besitzen, sind durch das Bekenntnis der Bundesrepublik Deutschland zur Washington Declaration lediglich aufgefordert, Provenienzforschung zu betreiben.

PROVENIENZFORSCHUNG UND KUNSTHANDEL

Impressum/Bibliografische Angaben

© 2023 Ernest Rathenau Verlag, Karlsruhe, und die Autor*innen
Die Bildrechte sind jeweils bei der Abbildung ausgewiesen.

Herausgegeben von Peter Wehrle, Geschäftsführer Ketterer Kunst GmbH & Co. KG
Idee und Redaktion Agnes Thum, Sabine Disterheft, Sarah von der Lieth
Texte Sabine Disterheft, Carolin Faude-Nagel, Christina Feilchenfeldt,
Christian Fuhrmeister, Robert und Gudrun Ketterer, Stephan Klingen,
Sarah von der Lieth, Mario-Andreas von Lüttichau, Susanne Meyer-Abich,
Stefan Pucks, Anna B. Rubin, Theresa Sepp, Sandra Sykora, Agnes Thum,
Katharina Thurmair, Peter Wehrle.

Übersetzungen André Liebhold, Hamburg
Lektorat Elke Thode, Text & Kunst Kontor, Stockach
Gestaltung Friedrich Art, Hamburg
Cover unter Verwendung von: Ilona Singer, Bildnis Robert von Mendelssohn, 1928,
Öl auf Leinwand, 55 x 46 cm (Detail) / © Ketterer Kunst GmbH & Co. KG

Produktion Ernest Rathenau Verlag, Karlsruhe
Druck Offizin Scheufele, Stuttgart
Printed in Europe

Erschienen im Ernest Rathenau Verlag
Lorenzstr. 2
76135 Karlsruhe
buch@ernest-rathenau-verlag.de

ISBN 978-3-946476-13-9 (Softcover deutsche Ausgabe)



Die Texte dieses Werkes sind unter der
Creative-Commons-Lizenz CC BY-SA 4.0 veröffentlicht

Das Copyright der Texte liegt bei den jeweiligen Autor*innen.
Die Abbildungen unterliegen den jeweiligen Nutzungsbestimmungen.

Gender-Hinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird teilweise auf die gleichzeitige
Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche
Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

Die digitale Version dieser Publikation ist auf <https://www.kettererkunst.de>,
<https://ernest-rathenau-verlag.de>, <https://books.google.de/> und
<https://archive.org/> dauerhaft frei verfügbar (Open Access).

ISBN 978-3-946476-16-0 (PDF deutsche Ausgabe)

ISBN 978-3-946476-17-7 (PDF englische Ausgabe)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek
verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.